

fulativen Witzwuchs befördern! Wo war bisher ein Pünktchen, so verkrüppelt, daß es nicht doch einen Käufer gefunden hätte, der es glücklich seinen frohen Kindern entgegen nach Hause trug? Von nun an werden die Baumlein wohl künftig tadellos zurechtgestutzt erscheinen, um allen gesellschaftlichen Ansprüchen zu genügen, dafür wird ja die Gesellschaft m. b. H. „Christbaum“ sorgen. Es ist nicht zufällig, daß die „Jugend“ in ihrer jüngsten Nummer mit dem häßlichen, geschmacklosen Weihnachts-witz paradiert, daß da ein Bündel zum anderen sagt: „Ich kann die Familienimperei nicht leiden! Ich lasse Mama die Weihnachtsgeschenke immer beim Oberkellner der Bar für mich abgeben.“ Merkt Ihr noch nichts, Ihr Deutschen? Es gilt Euer Familienleben; langsam und fast unbemerkt wollen Euch die Zeitschreiber die Seele nehmen.“

### Ausland.

#### Die Krankheit der Zarin.

Die sorgfältige Überwachung der Kaiserin Alexandra wird in Petersburg in der Gesellschaft natürlich viel besprochen. Man hat absichtlich der Verbreitung der Nachricht nicht in den Weg gelegt, daß die Kaiserin vor längerer Zeit zur vegetarischen Lebensweise übergegangen sei und dadurch ihre Konstitution untergraben habe; dies sollte als Erklärung dafür dienen, daß sie so auffällig lange außerstande ist, ihre gegenwärtige Erkrankung zu überwinden. Aus guter Quelle verlautet jedoch, daß das eigentliche Leiden der Kaiserin kein bloßer Infektionsanfall ist, sondern daß ihr Zustand als chronische nervöse Depression bezeichnet werden kann. Sie hat begreiflicherweise während der Revolutionsjahre eine schwere, körperlich und seelisch angreifende Zeit durchgemacht, deren Erregungen noch dadurch gesteigert worden sein sollen, daß sie in politischen Dingen mit dem Zaren nicht immer eines Sinnes gewesen. Jetzt sei die Widerstandsfähigkeit ihres Nervensystems soweit gemindert, daß die Ärzte eine planmäßige Behandlung durch Nervenpezialisten für notwendig erklären; als unerläßliche Bedingung einer völligen Wiederherstellung fordern sie, daß die Zarin für längere Zeit Rußland verlasse und sich in völlig veränderter Umgebung bilde. Dessen weigert sich die Zarin, die sich von ihren Kindern nicht trennen will. Namentlich, heißt es, fürchtet sie einen Anschlag auf das Leben ihres Sohnes, des dreijährigen Thronfolgers. Seit der Strandung des „Standard“ und der Entdeckung der jüngsten Verschwörung in Petersburg sei ihre Furcht vor Attentaten der Revolutionäre noch wesentlich geblieben. Von Personen aus den Kreisen des Hofes wird berichtet, daß möglicherweise eine Weir-Michell-Kur (Mastur) notwendig werde, wolle man die Zarin nicht völliger nervöser Erkrüppung anteiufallen sehen.

#### Die Belgier und ihr Leopold.

Die Belgier sind erstlich erobert auf ihren Leopold. Eben wiederholte im Senat der Sozialist Elbers die Angriffe Banderdelbes gegen den König wegen dessen Privatleben und wegen seiner ränigen Partier Ausenhaltung, wo er seine neue Familie besuche. Der König finde daher keine Zeit zum Regieren, und es müsse daher eine Regentschaft eingesetzt werden. Elbers sagt u. a. folgendes: „Soll auch diese neue Familie höher als alle anderen gestellt sein? Der König hat nicht mehr die Zeit, um Belgien zu regieren, und es muß insolgedessen der Artikel 82 der Verfassung angewendet werden, welcher die Einsetzung einer Regentschaft vorsieht, wenn der König unfähig ist, zu regieren.“ Ein literarischer Senator antwortet: „Sie sprechen Unvernunft!“ Elbers antwortet: „Werden Sie auch die Ausweisung der Prinzessin Stephanie gutheißen?“ (Großer Lärm.) Finanzminister Vibaert nimmt das Wort. Er sagt: „Es ist nicht ersichtlich, daß Senator Elbers, der Republikaner ist, kein Verständnis hat für das monarchistische Regime. Ich bin ebensowenig übertrübt, daß er nicht die mindeste Erkenntnis dafür hat, welchen Respekt man dem König schuldet. Die republikanischen Ideen selbst müssen unter einer solchen Sprache leiden. Wir protestieren gegen diese Beleidigungen des Königs, welchem wir soviel Dank schuldig sind.“ Diese Worte des Ministers wurden vom Senat mit großem Beifall aufgenommen. Ob auch im Lande?

#### Shänen beim Fraß.

Infolge Separation der Kirche vom Staat sind in Frankreich alle kirchlichen Bauten in den Besitz des Staates oder Gemeinden übergegangen. Diesem Schicksal sind auch die einstigen Bischofspaläste anheim gefallen, welche jetzt eine andere Verwendung gefunden haben, deren Einrichtung aber in der Regel öffentlich versteigert wird. Seit Montag muß die Bevölkerung von Nancy einem traurigen Schauspiel betrauen. Auf ministeriellen Befehl werden dort die Einrichtungsgegenstände des einstigen Palastes des Bischofs Turinaz an den Meistbietenden verkauft. Die Auktionsjuden der östlichen Provinzen haben sich daher in dem Bischofspalast von Nancy ein Stellbühnen gegeben und wissen die einzelnen Möbelstücke des Kirchenfürsten zu beispiellosen Preisen an sich zu bringen. Wie geschickt diese Auktionsjuden zu manipulieren verstehen, zeigen folgende erzielte Preise: Das Bett des Bischofs, aus Mahagoniholz im Empirestil, mit einer Matratze, erstand ein Jude um 43 Franken. Die Doppelvorhänge von zwei Fenstern aus gestickt in Damask wurden um 20 Franken an den Mann gebracht. Der Schreibtisch des Bischofs, im Stile Ludwig des Vierzehnten mit Bronzebeschlägen, welcher als Anrichte mindestens 2000 Franken geschätzt wurde, erzielte einen Preis von 160 Franken. Eine Bibliothek in demselben Stil wurde gar um 49 Franken abgegeben. Der bischöfliche Thron, bestehend aus einem Goldschrein in roter Erde und Vorhängen aus Samt, welche eine Länge von 20 Metern haben und mit edlen Goldstreifen besetzt sind, wurde um den Schandpreis von 31 Franken verkauft. Nach den Auktionen des antiken Antiquarieres zahlte man für die wertvollen Antiquitäten einen Preis, den der Wert der Möbel als Brennholz nicht erreicht. Derartige Zwangsversteigerungen geben die Erklärung, weshalb sich gewisse Kreise mit altem Eifer für die Kirchenreparation einsetzen.

### Neue Bombenexplosionen in Spanien.

Als in Barcelona Polizeibeamte einen verdächtig aussehenden Gegenstand, den man auf einem unbekanten Plaze gefunden hatte, nach dem Polizeibureau schafften, explodierte dieser; hierdurch wurden zwei Beamte verletzt. Kurze Zeit darauf erfolgte im Portal eines Hauses in einer anderen Straße ebenfalls eine Explosion, wodurch ein Militärkrankenwärter schwer verletzt wurde.

### Aus Stadt und Land.

Mittelungen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 27. Dezember 1907.

#### Die Begnadigung von Strafgefangenen.

Wie das „Dresdner Journal“ meldet, hat König Friedrich August aus Anlaß des Weihnachtsfestes 22 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

#### Ueber die leghwilligen Verfügungen der Königin-Witwe Carola u. a. bei amtlich das „Dresdner Journal“.

Unverkennbar ist Seine Majestät der König für eine größere Anzahl fürstlicher Verwandten und sonstiger Personen, die Ihrer Majestät bei Lebzeiten nahe gestanden haben, eine Legate in Geld und Sammlungsgegenständen ausgesetzt worden. Für alle länger als 10 Jahre im Dienste Ihrer Majestät befindlichen Personen hat die Königin ganz besondere Fürsorge getroffen. Einen sehr beträchtlichen Teil ihres Vermögens hat Ihre Majestät in die Errichtung ihrer ruhmreichen Wohltätigkeitsanstalten, sowie Wohlthätigkeitsvereine bestimmt. Wir nennen hierunter den Hilfsverein und den Frauenverein in Dresden, den Zentralausch des Obererzgebirgischen Frauenvereins, die Diakonissenanstalt in Dresden mit ihren Unterabteilungen, Magdalenenhilfsverein und Erziehungsanstalt, den Pfortenverein und das Pforteninstitut, den Hilfsverein (durch Errichtung eines Stenographen- und Stenographenvereins), das Gutsheim in Niederpöritz, die Kinderheilstätte für Neu- und Antonstadt, das Maria Anna-Hospital, das Dienstmädchenheim, das katholische Krankenstift in Friedrichstadt (durch Gründung eines Fonds für Erhaltung von Speisemaischen an arme alte Frauen), den Vincentius-Verein zu Dresden und Leipzig, den Gutsheimverein u. a. Außerdem hat Ihre Majestät die in ihrem Besitz gewesenen Hausgrundstücke Amalienhaus an der Löbnitzstraße und Albertsplatz auf der Wernersstraße zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, welcher der Fortbetrieb der dort schon eingerichteten Kinderbewahranstalten und Volksschulen obliegen soll. Nach wärdet einer leghwilligen Anordnung besonders gedacht werden, die von Ihrer Majestät dahin getroffen worden ist, daß eine größere Anzahl von Gegenständen, welche im Besitze der Königin sich befinden haben und von ihr nach der Lebzeiten besonders ausgewählt worden sind, im Wege einer Lotterie ansgelieft werden sollen, um den zu erzielenden Erlös dem Krüppelheim in Trechenberge zuzuführen.

#### Zur Wahlrechtsvorlage.

Die „Deutsche Tageszeitung“ weis aus Dresden zu melden: „Der Wille der Landtage bzw. der Wahlrechtsdeputation ist ein Vorschlag zur Abänderung des Wahlrechts in Form eines Gesetzentwurfes von dem Abgeordneten Dr. Brä, dem Landesvorsitzenden des Bundes der Landwirte für das Königreich Sachsen, zugegangen. Der Entwurf behält dem Vernehmen nach die Einteilung zwischen ländlichen und städtischen Wahlkreisen bei und will die Zahl der städtischen Wahlkreise so erhöhen, daß sie der Zahl der ländlichen gleichkommt. Das Wahlrecht wird von mehrjähriger Staatsangehörigkeit und einem mehmonatigen Aufenthalt in dem Wahlorte abhängig gemacht. Im übrigen beruht der Vorschlag auf der Grundlage des Mehrstimmensystems; die Mehrstimmen sollen aber nicht nach dem Einkommen, sondern auf Grund des höheren Alters und der wirtschaftlichen Selbständigkeit bzw. der persönlichen Verantwortung für andere verliehen werden.“ Das Blatt sagt ferner: „Wie man („man“ in Dresden oder in Berlin) hört, steht die Regierung dem Vorschlage nicht ablehnend, sondern in einem gewissen Grade wohlwollend gegenüber. Wenn die „D. T.“ von einem Antrage spricht, so muß hier ein Irrtum vorliegen, denn ein solcher hätte doch von dem Bureau des Landtages herausgegeben werden müssen.“

In der am Freitag abgehaltenen, erstmalig vom Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Derfeldeiten **Bezirksauschussung** fanden u. a. Genehmigung: die ortspolizeilichen Beschlüsse der Gemeinde in der dort die Vertändigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betreffend; das Gesuch des Schneidemeisters Wenzel Gegenbart in Wilsdruff um Konzession zum Schankbetriebe einschließlich des Branntweinhandels im Grundstücke Kataster-Nummer 43 — alte Post — daselbst. Bedingungsweise genehmigt wurde das (in vorliegender Nummer abgedruckte) Regulative, die Reinhaltung und Spülung der Trinkgefäße in Gast- und Schankwirtschaften u. a. betreffend.

**Roßte! Roßte!** Das Sündenregister des Chemnitzer Erzgenossen ist ziemlich voll. Hätte er nicht auf dem Essener Parteitag den Parteipapst Bebel an seiner Seite gehabt, so wäre er da wohl schon abgefagt worden. Nun tritt er und mit ihm seine Genossen im Stadtverordnetenratteale von Chemnitz gar in die Fußstapfen der Herren Frank und Kolb. In der „Leipz. Volkszeitung“ konnte man lesen unter der Epithete „Chemnitzer Taktik“: Mit sattem Hohne meldet die bürgerliche Presse aus Chemnitz: In der gestrigen Stadtverordnetenratteung hielt zunächst der Stadtverordnetenscheer Justizrat Guly die warmempfundene Gedächtnisrede zu Ehren der verstorbenen Königin-Witwe Carola, zu deren Andenken sich die Stadterordneten, darunter auch die Sozialdemokraten mit dem Reichstagsabgeordneten Roßte an der Spitze, von ihren eigenen Eichen hoben.“ Die „Leipziger Volkszeitung“ findet weiter keine Worte. Ihr Sprachorgan, der edle Herr Mehring, ist ja von ihr gegangen und so bleibt es der Welt er-

spart, den 77fachen Fluch zu hören, den er gegen Roßte geschleudert hätte. Es ist ja auch ein würdiger Verlebter, eine edle Frau im Tode zu ehren. Was hat die Sozialdemokratie mit Edlem, Erhabenem zu tun?

In der Petition wegen Abänderung der **Mißstände auf dem Bahnhof Wilsdruff** (siehe letzte Nummer) heißt es weiter: Der Mangel einer den hiesigen Verkehrsverhältnissen angepaßten Ueberdachung der Anfahrtsrampe wird ebenfalls als ein Mißstand empfunden. Die Ueberdachung der Rampe ist zu tief angebracht, an der Verladerrampe fehlt sie überhaupt. So kommt es, daß an regnerischen Tagen die Verladung unerblicklich muß. Die Kalamität wäre ohne großen Kostenaufwand durch Anbringung einer interimsfischen Ueberdachung zu beseitigen. Der Personenverkehr auf der Linie Postkoppel-Wilsdruff-Kossen leidet u. a. unter dem völligen Mangel von Abortanlagen in den Wagen. Es sind sicher keine zweite Pohn von ca. 40 Klm. Länge und fast 3 Stunden Fahrzeit (zistieren, auf der man dieser selbstverständlichen Forderung nicht Rücksicht trägt. Beim Aussteigen auf der Station Wilsdruff hat man sich regelmäßig mühsam durch Wagen und Laternenpfähle zu winden. Eine Stationsuhr fehlt vollkommen, ebenso Trinkwasser; die vorhandene Pumpe liefert kein trinkbares Wasser, ist aber ein direktes Verkehrsbehindernis. Es hätte schon längst nahe gelegen, daß man in dieser Beziehung von der städtischen Wasserleitung Gebrauch gemacht hätte. Wenn die Linie auf der Strecke Wilsdruff-Kossen wenig frequentiert wird, so hat das keine Ursache in der ungewöhnlich langen Fahrzeit — bis zu 2 1/2 Stunden bei 27,5 Klm. Entfernung. Man würde es dankbar begrüßen, wenn die Fahrzeit durch Einstellung eines Güterzuges der Entfernung entsprechend vermindert werden würde. Die Beleuchtung des Perrons ist durchaus mangelhaft und man hätte längst erwartet, daß man dem Bahnverkehr die Vorteile des elektrischen Lichtbezuges, zu dem hier durch das städtische Werk Licht gegeben ist, nutzbar gemacht hätte. Wie wir schon eingangs betont, lassen die Verhältnisse keinen Aufschub mehr zu. Man hat uns bisher auf den Bahnhofneubau verweist. Wenn aber nicht alles ändert, so wird derlei noch jahrelang auf sich werten lassen und man befürchtet, daß auch dieser Neubau nicht alle Wünsche befriedigt, wenn man den Zeitrenten nicht Gelegenheit gibt, sich vorher mit der Planung vertraut zu machen und ev. Wünsche zu äußern. Jedenfalls müssen auf dem Bahnhof Wilsdruff sofort interimsfische Anlagen geschaffen werden, die die schlimmsten Mißstände beseitigen und den billigen Anforderungen des Verkehrs wenigstens annähernd Rechnung tragen. Das alles ist uns wichtiger und wertvoller als der Bau der Linie Wilsdruff-Sadowitz. Die Verhältnisse auf dem Bahnhof Wilsdruff sind der Bahn und der Stadt tatsächlich unartig und bilden eine dauernde Gefahr für den gemeinsamen Verkehr.

Wenn nicht alles ändert, wird jetzt die **städtische Gasbahn** auf der Sadowitzseite komplett, nachdem sie wiederholt zu Wasser wurde. Spelte man den Plan aus der städtischen Wasserleitung, dann ließe das Wasser ab. Während der Feiertage ließ man Wasser aus dem Mühlgraben zulaufen. Das Wasser ist natürlich um einige Grad kälter. Die winterliche Temperatur der letzten Tage ist ihr übriges, und mit gestern hat sich eine Eisdicke gebildet, die die Hoffnung auf volles Gelingen des Planes eröffnet.

**Mehr kreuen!** Auf den Bürgersteigen herrschte insbesondere gestern abend eine ungewöhnliche Glätte. Wer nicht zu Fall kommen wollte, mußte sehr vorsichtig gehen, da nur vor vereinzelten Gebäuden gestreut war. Es ist unbedingt erforderlich, daß man in dieser Beziehung den strafenpolizeilichen Bestimmungen besser nachkommt.

**Einer der ältesten Bürger unserer Stadt,** Herr Privatw. Strenbel, ist im 82. Lebensjahre verstorben.

**Die nächste Nummer des Bl.** erscheint ausnahmeweise erst am Dienstag und zwar mit Rücksicht auf Gläubigers- und Bergungszweiger für Neujahr. Ihr wird auch die Neujahrnummer der illustrierten Sonntagsbeilage beigelegt.

Herrn Privatw. Hermann Heide in **Alt-Lanzenberg** ist vom evangel. Luther. Landes-Konfessionarium für seine treuen Dienste, die er ununterbrochen 30 Jahre lang als Kirchenvorstand geleistet hat, eine Dankes- und Anerkennungsurkunde ausgestellt und durch den Ortsgeistlichen überreicht.

### Amtlicher Bericht

über die am 19. Dezember 1907, nachmittags 6 Uhr, stattgefundene

#### Öffentliche Stadtgemeinderatssitzung.

Erschuldigt fehlen drei Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Herr Vorsitzende Ihrer Majestät der verstorbenen Königin Witwe „Carola“ warme Worte des Dankes und fordert die anwesenden Herren auf, die hohe Verblühene durch Erheben von den Plätzen noch im Tode zu ehren. Dies geschieht.

1. Geschäftliche Mitteilungen liegen nicht vor.
2. Herr Viehhändler Morgenstern wird das Komunalbank links der Gröndchenbrücke, welches bisher die Frau Wilhelmine Riethe, genannt Müller in Pacht hatte, unter denselben Bedingungen und jederzeitigem, entschädigungslosen Widerruf vorläufig bis 1. Oktober 1909 verpachtet.
3. Von den Zinsen, welche der Sparkasse aus dem Verlaufe der Sparmarken zuzinsen, wird dem Herrn Kasierer Junge und Herrn Kontrolleur Leuschner für das Jahr 1907 eine Gratifikation von je 30 Mk. gewährt.
4. Der Haushaltsplan für die Stadtkasse, welcher eine Einnahme von 97286 Mk. 67 Pf. und eine Ausgabe von 97286 Mk. 67 Pf. aufweist, sodas sich Einnahmen und Ausgaben ausgleichen, wird vorgetragen. Es sollen jedoch für die Gasbahn noch 300 Mk. eingestellt werden.